

Predigt zu Lk 1, 26-38 4. Advent B

„Maria erschrak über die Anrede und überlegte, was dieser Gruß zu bedeuten habe.“ Es ist bemerkenswert, dass Maria nur über die Anrede des Engels erschrickt, aber offenbar überhaupt nicht über den Engel selbst. Da kommt wie aus heiterem Himmel, völlig unerwartet ein Engel zu Maria ins Haus. Und das auch noch in einer ganz realen Gestalt. „Er trat bei ihr ein.“, so heißt es. Also kein Traum und keine Vision, sondern da kommt ganz real jemand aus einer anderen Welt zu Maria. Aber das erschreckt Maria nicht im Geringsten. Der Engel macht in keinerlei Weise einen furchteinflößenden Eindruck auf sie, sondern er wirkt eher vertraut und liebenswürdig auf sie.

Im Museo del Prado in Madrid befindet sich ein berühmtes Gemälde des Künstlers Fra Angelico aus dem 15. Jahrhundert. Ich hatte einmal das Glück, selber dieses Bild anschauen zu können. Es zeigt genau die Szene aus dem Evangelium, wie der Engel Gabriel Maria die Botschaft bringt. Bemerkenswert ist hier die Haltung des Engels. Er verneigt sich nämlich vor Maria. Nötig hätte er das wahrscheinlich nicht, denn er hat als Erzengel einen hohen Rang im Himmel. Sein prachtvolles Gewand mit den perfekten Bügelfalten deutet auch darauf hin. Aber seine Haltung ist geprägt von großem Respekt, von Zurückhaltung. Maria braucht vor ihm keine Angst zu haben.

Der Engel verneigt sich vor Maria in seiner Haltung wie auch in seinen Worten: „Sei gegrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir.“ Das ist eine vornehme, eine ehrende Anrede, und nur darüber erschrickt Maria. Vielleicht wurde sie noch nie zuvor in ihrem Leben so vornehm angeredet. Maria ist ein einfaches junges Mädchen. Sie hält sich nicht für etwas Besonderes. Nun aber wird ihr vom Engel gesagt, dass sie etwas ganz Besonderes ist und dass Gott etwas Großes mit ihr vorhat.

In dieser vornehmen Begegnung des Engels mit Maria wird auch für uns selbst manches über das Verhältnis Gottes zu uns deutlich. Gott hat einen großen Respekt vor uns Menschen und vor unserer Freiheit. Man kann vielleicht sogar sagen: Gott verneigt sich vor unserer Freiheit. Er drängt sich uns nicht auf. Er will nicht, dass wir ihm aus Zwang gehorchen, sondern in Freiheit und Liebe. Es ist wie in der Beziehung unter Menschen. Liebe kann man nicht erzwingen. Man kann sich nur selbst liebenswürdig zeigen und so die Liebe im anderen wecken.

Durch den Engel lernt Maria sich selbst kennen. Das ist für uns genauso. Wir erkennen uns selbst, unsere eigene Würde, unsere Berufung, unseren Platz in

der Welt nicht, indem wir in den Spiegel schauen oder über unser Leben nachgrübeln, sondern indem wir uns von Gott ansprechen lassen und uns von ihm unsere eigene Würde und Berufung offenbaren lassen. Das Bewusstsein der menschlichen Würde kommt aus dem Bewusstsein, von Gott angesprochen und geliebt zu sein. Und wenn in einer Gesellschaft der Bezug zu Gott verloren geht, dann ist es sehr schnell auch um die Würde des Menschen geschehen.

Das heutige Evangelium will uns sagen: Gott respektiert uns. Er macht uns groß, indem er sich selbst dafür klein macht. Das ist der Stil Gottes. Und wenn täglich um 12 Uhr die Glocken zum Angelus-Gebet läuten, dann soll uns das gerade in der Adventszeit daran erinnern, dass dieser Stil Gottes, diese Ehrfurcht, die den Menschen groß und frei macht, auch unser Verhalten gegenüber unseren Mitmenschen prägen soll.